

Beckums Landwehren

# Bollwerke zum Schutz der Stadt

**Beckum (gl). Wer im Beckumer Süden spazieren geht, kommt zwangsläufig zur Landwehr, die sich hier am Rande der Schichtstufe des Höxbergs, parallel zu den Trimpfadern hinzieht.**

Die Beckumer Stadtlandwehren sind gut erforscht und hier im Süden der Stadt noch relativ gut erhalten. Auch im Norden sind die Verläufe von Doppelgräben aus der Luft – bei geringem Bewuchs oder frisch beackerten Flächen – noch gut zu erkennen. Denn jede Störung im gewachsenen Boden hinterlässt Spuren, die auch nach Jahrhunderten noch nachweisbar sind.

Anlässlich einer Urkatasteraufnahme von 1830/31 wurde festgestellt, dass die Wallanlagen der Landwehren damals noch weitgehend erhalten waren. Acht Jahre später sollten sie sogar – nach einer Begehung durch den Magistrat der Stadt – wieder instand gesetzt werden. Auch in einem weiteren, älteren Kartenwerk von 1804/05 sind viele Landwehren und Schlagbäume eingezeichnet.

Somit hat man in Beckum – nicht zuletzt durch die Forschungen der Historikerin Dr. Cornelia Kneppel – einen relativ guten Überblick über die mittelalterlichen Stadtlandwehren bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. So weiß man, dass sich frühere Landwehren wie ein Spinnennetz um die Stadt woben und die äußere Umgrenzung der Stadtfeldmark durchschnittlich zweieinhalb Kilometer von der Stadtmauer entfernt war. Die Lage der inneren Wehren ist allerdings nur noch

bruchstückweise zu orten. Es waren die ersten Umgrenzungen der bewirtschafteten Äcker und Felder in der entstehenden Stadtfeldmark im 14. Jahrhundert.

Nachdem die Stadt Beckum schon im 13. Jahrhundert durch Übersiedlung der Landbevölkerung in die Stadt und durch Schenkung und Kauf in den Besitz vieler der dort liegenden Bauernhöfe gekommen war, versuchte man diese Ländereien durch Landwehren zu schützen. Stadt- oder Stadtlandwehren

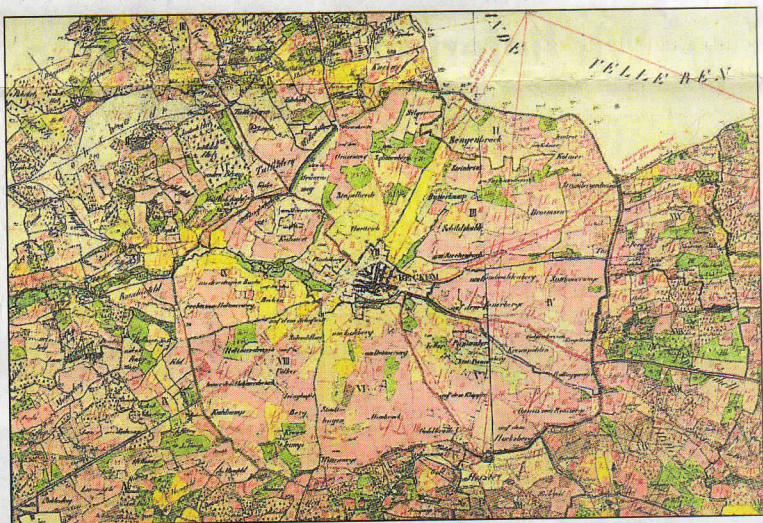
waren durch tiefe Gräben getrennte Wallanlagen, die mit Dornengestrüpp und Bäumen bewachsen waren. Hainbuche, Schlehe, Weißdorn, Brombeere und Rosen waren bevorzugten Gehölze, die eine undurchdringliche Barriere bildeten.

Hinzu kam oft, dass die zwischen den zwei-, streckenweise dreifachen Wällen verlaufenden Gräben Wasser führten und so ein Zusatzhindernis darstellten.

Ob aber alle Gräben zwischen den Wallanlagen der Landwehr mit Wasser gefüllt waren, ist ungewiss, denn das hoch anstehende klüftige Kalkgestein am Höxberg lässt zumindest Zweifel aufkommen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass in trockenen Sommermonaten einige der Beckumer Bäche wenig oder gar kein Wasser führten, so dass auch die Stauanlagen trocken fielen. Obwohl die äußere Stadtlandwehr im Bereich des Quellhorizontes der Beckumer Erhebungen verläuft, waren diese Bäche, aufgrund des geringen Einzugsbereiches, sicher nicht in der Lage die Gräben ganzjährig mit genügend Wasser zu versorgen.

**Hugo Schürbüscher**





**Der Ausschnitt aus einer Übersichtskarte von Beckum aus dem Jahre 1831 zeigt das Stadtfeld mit seiner umgrenzenden Stadtlandwehr und seinen alten Flurnamen ohne Bauernhöfe. Oben rechts die Gemarkung Vellern und oben links das unfruchtbare Gebiet der Gahrheide in Hinteler.**  
Bild: Kreisarchiv

## „Bäumker“ hält Wacht

Landwehren, die auch als Stadtlandwehren oder als Landhagen bezeichnet wurden, zogen sich wie ein Spinnennetz um Beckum herum und hatten an der äußeren Umfassung eine Gesamtlänge von 18 Kilometern.

Dort, wo Straßen und Wege die Landwehr kreuzten, waren Schlagbäume angebracht, die vom Bäumker bedient wurden, der oft den Namen seiner Tätigkeit angenommen hatte.

An den Hauptstraßen zum Süden und Südwesten hin gab es auf einer Erhebung bei den Schlagbäumen Warttürme, von denen man weit in die Lippeniederungen schauen konnte, um bei feindlichen Annäherungen gewappnet zu sein.

Die Erhebungen am Soestweg (Höxberg 162 Meter) und am Alten Hammweg (129 Meter) boten ideale Standorte für diese Türme.

Wenn man das Gelände der Landwehr am Alten Hammweg betrachtet, erscheint es hier durchaus möglich, dass der Graben zwischen den beiden Wallanlagen mit Wasser gefüllt war und so ein weiteres Hindernis in der Landwehr bedeutete. Denn hier führt der Käsefeldbach normalerweise genügend Wasser, um über Stauanlagen den Landwehrgraben zu füllen.

Auch Entwässerungsgräben der Landwirtschaft wurden damals für die Verstärkung der Landwehr genutzt. (os)